

Wohnen
Beraten
Betreuen



Jahresbericht 2010

FrauenbeDacht

Wohnen ^{PLUS} für Frauen



FrauenbeDacht
Bornemannstraße 12
13357 Berlin

Tel. 030-2749629-7
Fax 030-2749629-8

FrauenbeDacht@gebewo.de

Träger der Einrichtung

GEBEWO - Soziale Dienste -
gemeinnützige GmbH

www.gebewo.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Statistische Auswertung..... | 3 |
| 1.1. Belegung | 3 |
| Anfragen (ohne Aufnahme), Anzahl der Bewohnerinnen, Länge des Aufenthaltes, Kapazitätsauslastung im Jahr nach Monaten Kostenträger nach Bezirk | |
| 1.2. Biographische Angaben der Bewohnerinnen | 6 |
| Altersstruktur, Staatsangehörigkeit, Familienstand, Kinder Schule/Ausbildung/Beruf, Beschäftigungsstatus, Erwerbsfähigkeit Ausweis, Krankenversicherung | |
| 1.3. Themenbereich Wohnen | 10 |
| Bisheriger Aufenthalt/Ort, Dauer der Wohnungslosigkeit Erfahrungen mit Wohnungsverlust, Erfahrungen mit Obdachlosigkeit Art des Aufenthaltes vor Aufnahme, Aufnahmegrund | |
| 1.4. Themenbereich Finanzen | 13 |
| Einkommen bei Einzug, Schulden (Primärschulden, Schulden allgemein) | |
| 1.5. Themenbereich gesetzliche Betreuung | 15 |
| 1.6. Themenbereich Gesundheit | 15 |
| Psychische, körperliche und/oder geistige Auffälligkeiten, Abhängigkeiten (Konsum von Suchtstoffen, Art und Gewichtung der Suchtstoffe Stationäre Aufenthalte) | |
| 1.7. Themenbereich Gewalt | 17 |
| Anzahl der Bewohnerinnen mit Gewalterfahrung, Art der Gewalterfahrung | |
| 1.8. Themenbereich Soziales | 18 |
| Auftreten bei Behörden, Auffälligkeiten im Sozialverhalten | |
| 1.9. Abschluss..... | 20 |
| Abschluss des Aufenthaltes, Unterkunftsituation zu Betreuungsende | |
| 2. Qualitätsstandards | 21 |
| Personal, Kooperation/Vernetzung/Gremien, Öffentlichkeitsarbeit, Dokumentation | |
| 3. Zusammenfassung..... | 22 |
| 4. Ausblick..... | 23 |

1. Statistische Auswertung

1.1. Belegung

1.1.1. Anfragen (ohne Aufnahme)

| | |
|---|------------|
| Kein freies Zimmer | 85 |
| Keine Angaben | 10 |
| Anfragende hat bis zur Möglichkeit des Einzuges eine andere Unterkunft oder eine eigene Wohnung | 9 |
| Diverser anderer Bedarf als ASOG - Unterbringung | 12 |
| Mütter mit minderjährigen Kindern | 6 |
| Gesamt | 122 |

Abb. 1 Anfragen (ohne Aufnahme) 2010; N = 122

1.1.2. Anzahl der Bewohnerinnen im Jahr 2010

Im Berichtszeitraum des Jahres 2010 haben insgesamt 53 Frauen im „FrauenbeDacht“ gewohnt. Diese lassen sich in vier Gruppen einteilen. Die erste Gruppe umfasst 11 Frauen, die bereits in den Jahren 2008 oder 2009 eingezogen und im Jahr 2010 ausgezogen sind. Die zweite Gruppe besteht aus 14 Frauen, welche in den Jahren 2008 oder 2009 eingezogen sind und über den Berichtszeitraum 2010 im „FrauenbeDacht“ wohnten. D.h. sie zogen entweder im Jahr 2011 aus oder wohnten zum Stichtag der Datenerhebung, am 07.06.2011, noch im „FrauenbeDacht“.

Die dritte Gruppe, umfasst 15 Frauen, die im Jahr 2010 sowohl ein- als auch auszogen. Die letzte Gruppe besteht aus weiteren 13 Frauen. Diese sind im Jahr 2010 eingezogen und wohnten über den Berichtszeitraum 2010 im „FrauenbeDacht“. Auch für sie gilt, dass sie entweder im Jahr 2011 ausgezogen sind oder über den Stichtag der Datenerhebung hinaus im „FrauenbeDacht“ wohnten.

Im Jahr 2010 ist eine der Bewohnerinnen mehrfach aufgenommen worden.

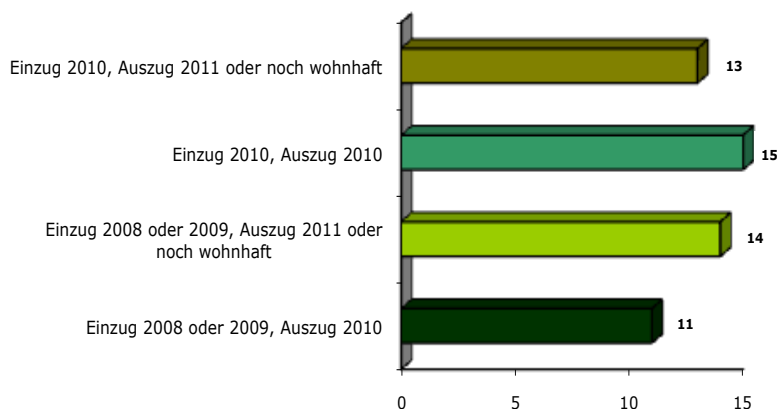
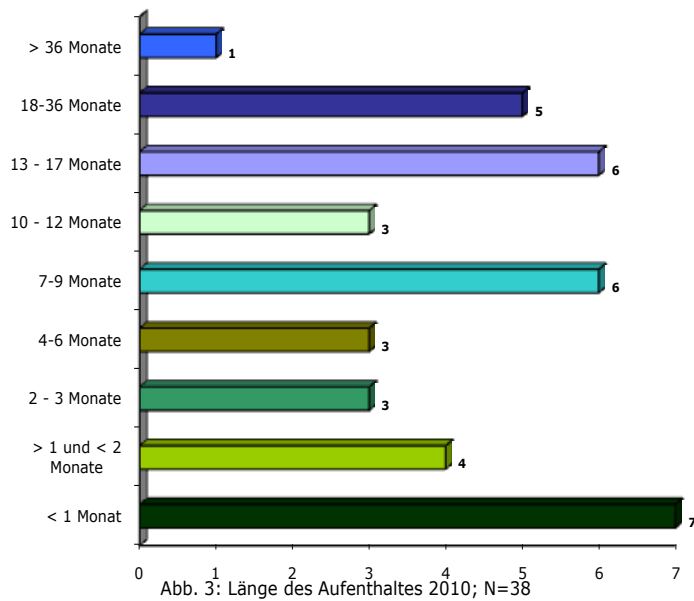


Abb. 2: Anzahl der Bewohnerinnen 2010; N=53

1.1.3. Länge des Aufenthaltes

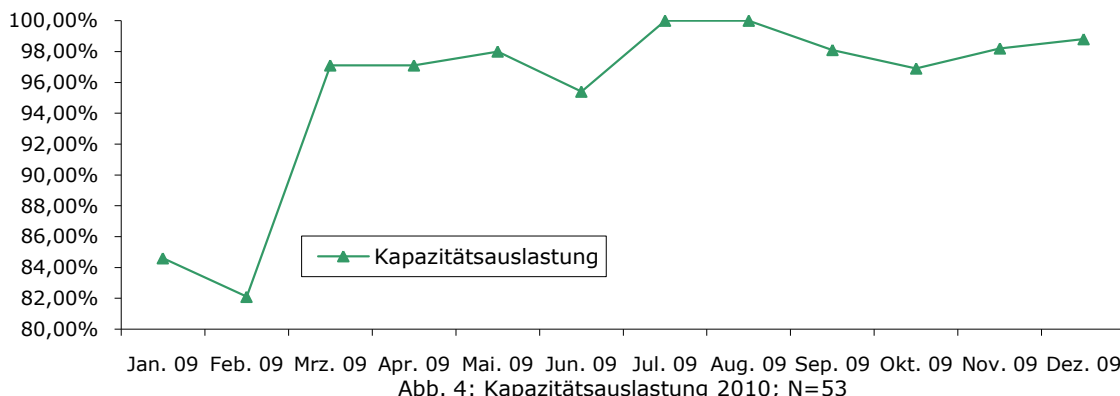


7 der 38 Bewohnerinnen (18,4%), die im Jahr 2010 ihren Aufenthalt im „FrauenbeDacht“ beendeten, wohnten bis zu einem Monat und 4 Frauen (10,5%) wohnten länger als einen und weniger als 2 Monate im „FrauenbeDacht“. Jeweils 3 Frauen (7,9%) wohnten zwischen zwei und drei Monaten bzw. zwischen 4 und 6 Monaten und 6 Frauen (15,8%) zwischen 7 und 9 Monaten im „FrauenbeDacht“. 3 Frauen (7,9%) wohnten zwischen 10 und 12 Monaten und 6 Frauen (15,8%) zwischen 13 und 17 Monaten im „FrauenbeDacht“. 5 Frauen (13,1%) wohnten zwischen 18 und 36 Monaten und 1 Frau (2,6%) länger als 36 Monate im „FrauenbeDacht“. 15 Frauen wohnten über den Jahreswechsel hinaus im „FrauenbeDacht“. 5 der 15 Frauen waren im Jahr 2008, 3 Frauen im Jahr 2009 und 7 Frauen im Jahr 2010 eingezogen.

Die durchschnittliche Länge des Gesamtaufenthaltes im „FrauenbeDacht“ betrug im Jahr 2010 (N=38) 10 Monate.

1.1.4. Kapazitätsauslastung 2010 nach Monaten

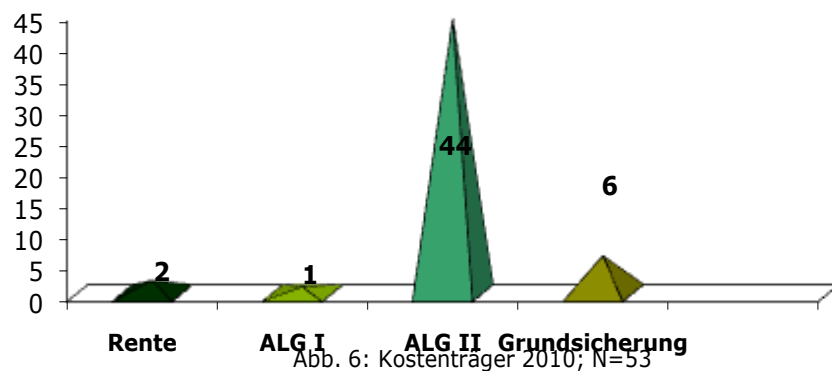
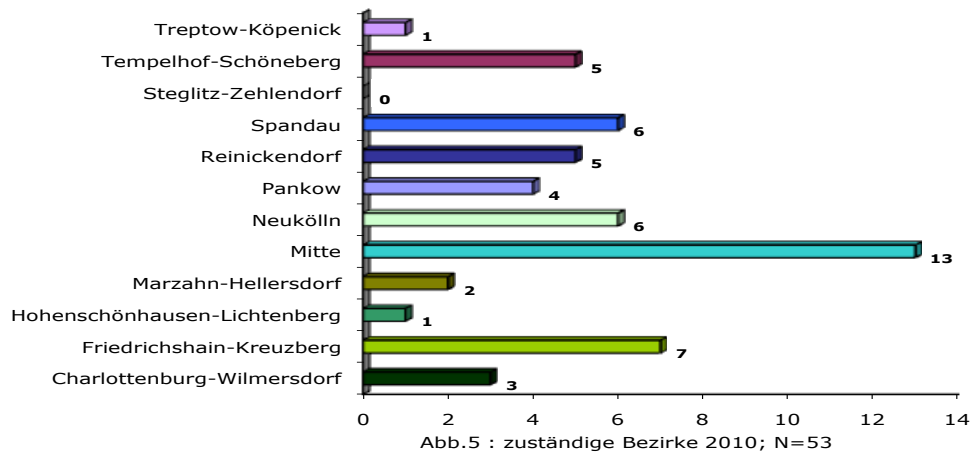
Kapazitätsauslastung 2010



Die durchschnittliche Kapazitätsauslastung im Jahr 2010 betrug 95,5%. In den ersten beiden Monaten des Jahres mussten 6 Zimmer wegen eines Wasserschadens gesperrt werden, die Mitte März 2010 nach Trockenbaumaßnahmen und Renovierung erneut wieder freigemeldet und belegt werden konnten.

1.1.5. Kostenträger nach Bezirk

Im Berichtszeitraum 2010 finanzierte der Bezirk Mitte die meisten Kostenübernahmen (KÜ's) mit 13 KÜ's (24,5%). Gefolgt von den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg mit 7 KÜ's (13,2%), Spandau und Neukölln mit jeweils 6 KÜ's (11,3%) sowie Reinickendorf und Tempelhof-Schöneberg mit jeweils 5 KÜ's (9,4%). Danach sind die Bezirke Pankow mit 4 KÜ's (7,6%) und Charlottenburg-Wilmersdorf mit 3 KÜ's (5,7%), Marzahn-Hellersdorf mit 2 KÜ's (3,8%), Hohenschönhausen-Lichtenberg und Treptow-Köpenick mit jeweils 1 KÜ (1,9%) und Steglitz-Zehlendorf mit keiner KÜ zu nennen.



44 der 53 Frauen (83%) waren im Arbeitslosengeld-II-Bezug und bekamen die Kosten der Unterkunft über das Jobcenter finanziert. 6 der 56 Frauen (11,3%) waren im Bezug der Grundsicherung. 2 der 53 Frauen (5,7%) bezogen Rentenzahlungen und 1 Frau (1,9%) war im Arbeitslosengeld-I-Bezug.

1.2. Biographische Angaben der Bewohnerinnen

1.2.1. Altersstruktur

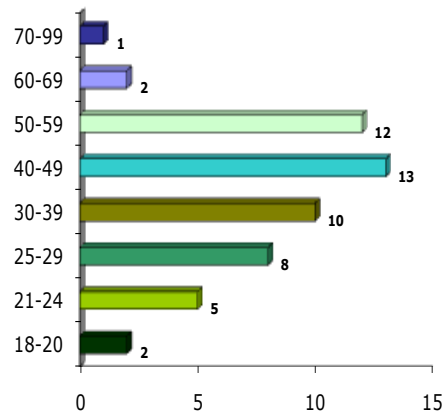


Abb. 7: Altersgruppen 2010; N=53

Das Mindestalter bei Einzug in das „FrauenbeDacht“ beträgt 18 Jahre. 7 von 53 Frauen (13,2%) waren zwischen 18 und 24 Jahre alt. 18 Frauen (34%) waren zwischen 25 und 39 Jahren, 13 Frauen (24,5%) zwischen 40 und 49 Jahren, 12 Frauen (22,6%) zwischen 50 und 59 Jahren, 3 Frauen (5,7%) zwischen 60 und 99 Jahren.

1.2.2. Staatsangehörigkeit

47 von 53 Frauen (88,7%) hatten die deutsche Staatsangehörigkeit. 6 Frauen (11,3%) hatten eine andere, als die deutsche Staatsangehörigkeit.

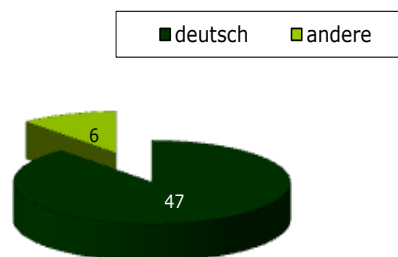


Abb. 8: Staatsangehörigkeit 2010; N=53

1.2.3. Familienstand

35 der 53 Frauen (66%) waren ledig, 13 Frauen (24,5%) waren geschieden und 1 Frau (1,9%) verheiratet. Von 4 Frauen (7,6%) waren uns keine Angaben über den Familienstand bekannt. Keine der Frauen gab an, verwitwet zu sein oder in einer Beziehung zu leben.

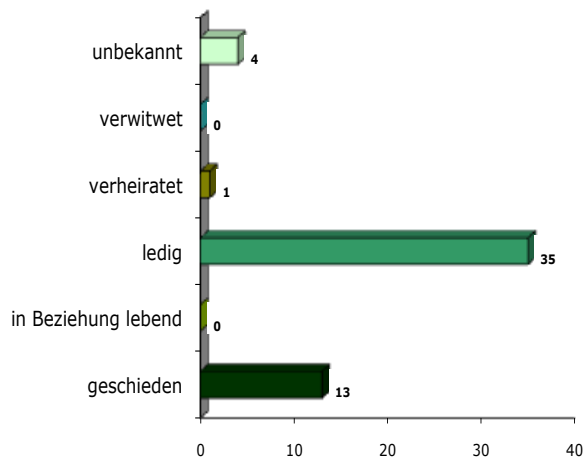


Abb.9: Familienstand 2010; N=53

1.2.4. Kinder

26 von 53 Frauen (49,1%) gaben an, keine Kinder zu haben. 6 Frauen (11,3%) gaben an, dass ihre Kinder bereits erwachsen sind. Weitere 6 Frauen (11,3%) gaben an, dass ihr(e) Kind(er) fremd untergebracht sind. 4 Frauen (7,6%) brachten ihre Kinder in der Familie unter. 3 Frauen (5,7%) war der Verbleib ihrer Kinder unbekannt. 2 Frauen (3,8%) gaben an, schwanger zu sein und 1 Frau gab an, dass ihr Kind in einer betreuten Einrichtung untergebracht ist. Zu 5 Frauen (9,4%) können keine Angaben über deren Kinder gemacht werden.

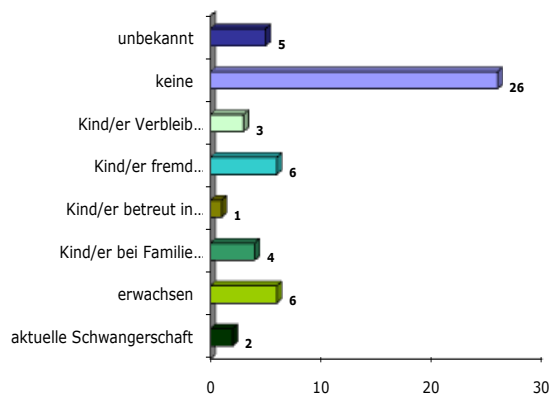
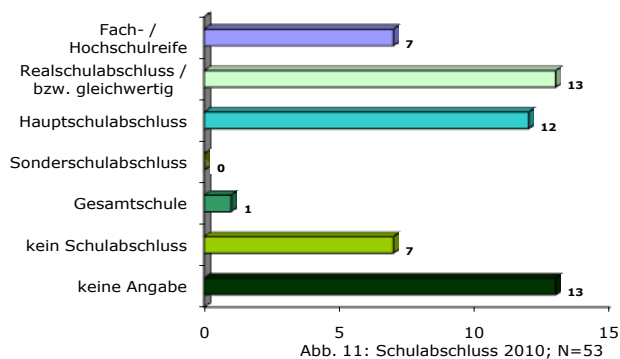


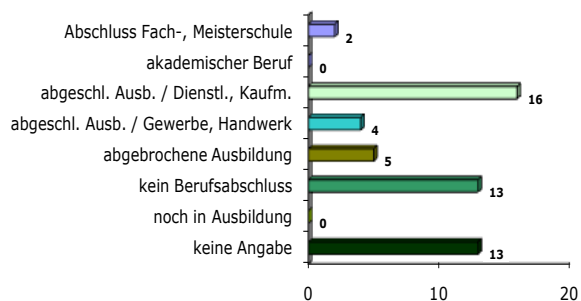
Abb. 10: Kinder 2010; N=53

1.2.5. Schule / Ausbildung / Beruf

13 von 53 Frauen (24,5%) gaben an, über einen Realschulabschluss bzw. einen gleichwertigen Schulabschluss zu verfügen. Weitere 13 Frauen (24,5%) machten keine Angabe. 12 Frauen (22,6%) gaben an, über einen Hauptschulabschluss, 7 Frauen (13,2%) über die Fach-/Hochschulreife, weitere 7 Frauen (13,2%) über keinerlei Abschluss und 1 Frau (1,9%) über einen Gesamtschulabschluss zu verfügen.



20 der 53 Frauen (37,8%) gaben an, eine abgeschlossene Berufsausbildung, 13 Frauen (24,5%) keine abgeschlossene Ausbildung zu haben. 5 Frauen (9,4%) gaben an, ihre Ausbildung abgebrochen zu haben. 2 Frauen (3,7%) gaben an, eine Fach-/Meisterschule besucht zu haben. Keine der Frauen befand sich in der Ausbildung oder hatte eine akademische Berufsausbildung abgeschlossen. 13 Frauen (24,5%) machten keine Angaben zu dieser Kategorie.



1.2.6. Beschäftigungsstatus

33 Frauen (62,3%) waren zum Zeitpunkt des Aufenthaltes im „FrauenbeDacht“ arbeitslos, 7 Frauen (13,2%) waren Rentnerinnen bzw. erwerbsunfähig. 7 weitere Frauen (13,2%) waren in einer MAE- oder sonstigen Maßnahme beschäftigt, während 2 Frauen (3,8%) angaben einer sonstigen Tätigkeit nachzugehen. 3 Frauen (5,7%) befanden sich in Arbeit und 1 Frau (1,9%) hatte keinen Beschäftigungsstatus. Keine der Frauen befand sich in Ausbildung.

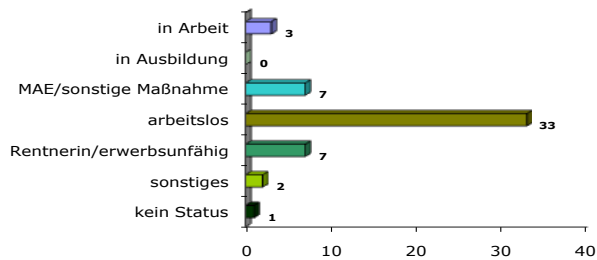


Abb. 13: Beschäftigungsstatus 2010; N=53

1.2.7. Erwerbsfähigkeit

29 Frauen (54,7%) waren über das jeweilig zuständige JobCenter als erwerbsfähig eingestuft, jeweils 8 Frauen (15,1%) als eingeschränkt erwerbsfähig bzw. nicht erwerbsfähig. Bei weiteren 8 Frauen (15,1%) ist keine Angabe möglich.

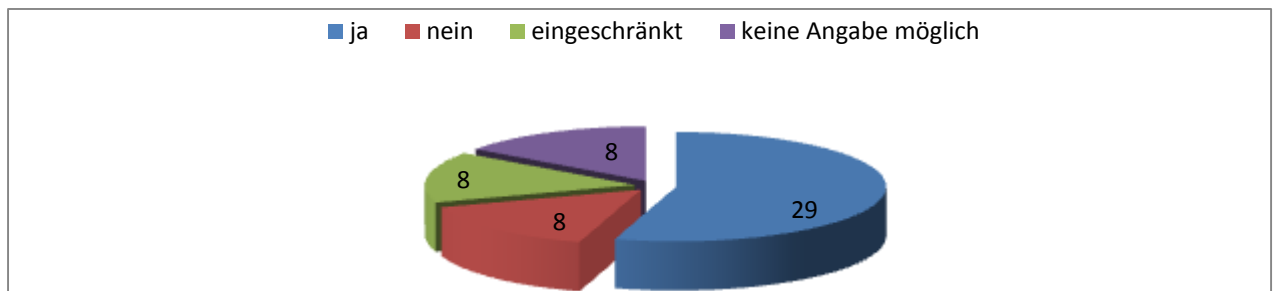


Abb. 14: Erwerbsfähigkeit 2010; N= 53

1.2.8. Ausweis

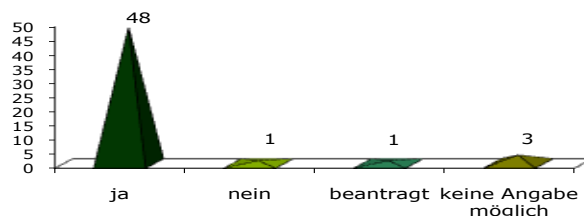


Abb. 15: Ausweis 2010; N=53

48 Frauen (90,6%) waren z.Z. des Einzuges im Besitz eines Ausweisdokumentes. Bei 3 Frauen (5,7%) war keine Angabe möglich. Jeweils 1 Frau (1,9%) besaß keinen Ausweis bzw. hatte diesen bereits beantragt.

3.2.9. Krankenversicherung

50 Frauen (94,3%) waren krankenversichert und bei 3 Frauen (5,7%) ist keine Angabe möglich.

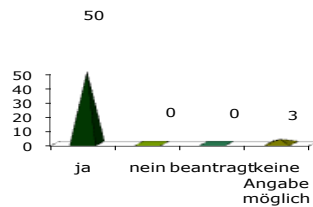


Abb. 16: Krankenversicherung 2010; N=53

1.3. Themenbereich Wohnen

1.3.1. Bisheriger Aufenthalt / Ort

41 Frauen (77,4%) gaben an, dass ihr bisheriger Aufenthaltsort Berlin war, 9 Frauen (16,9%) gaben eine andere deutsche Stadt als bisherigen Aufenthaltsort an. 3 Frauen (5,7%) hatten keinen festen Aufenthaltsort.

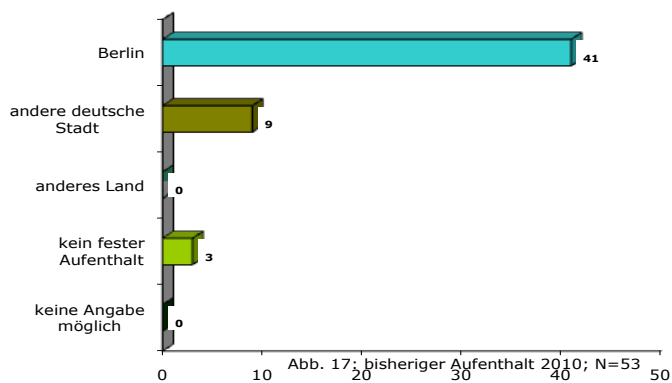


Abb. 17: bisheriger Aufenthalt 2010; N=53

1.3.2. Dauer der Wohnungslosigkeit

7 Frauen (13,2%) gaben an, am Tag der Aufnahme im „FrauenbeDacht“ wohnungslos geworden zu sein. 10 Frauen (18,9%) gaben an, weniger als 1 Monat wohnungslos zu sein. 18 Frauen (34%) gaben an, weniger als 1 Jahr wohnungslos zu sein, 11 Frauen (20,8%) zwischen 1 und 6 Jahren und 4 Frauen (7,6%) zwischen 6 und 11 Jahren wohnungslos zu sein. 3 Frauen (5,7%) machten keine Angabe.

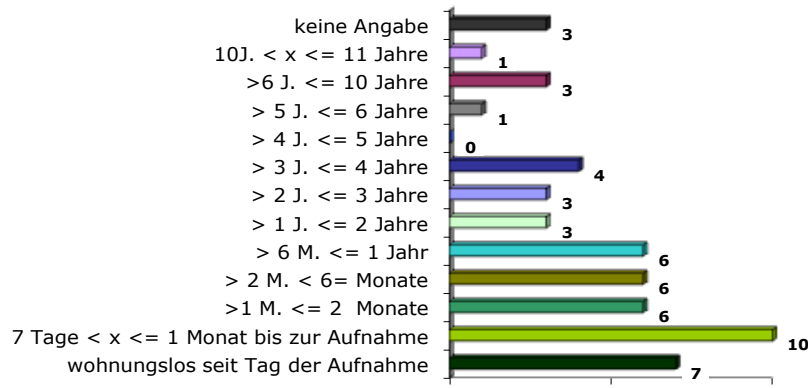


Abb. 18: Dauer der Wohnungslosigkeit 2010; N=53

1.3.3. Erfahrungen mit Wohnungsverlust

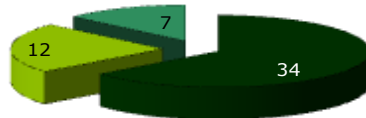


Abb. 19: Erfahrungen mit Wohnungsverlust 2010; N=53

34 Frauen (64,2%) bestätigten Erfahrungen mit Wohnungsverlust, 12 Frauen (22,6%) hatten keine Erfahrungen mit Wohnungsverlust, bei 7 Frauen (13,2%) gibt es keine Angabe.

1.3.4. Erfahrungen mit Obdachlosigkeit

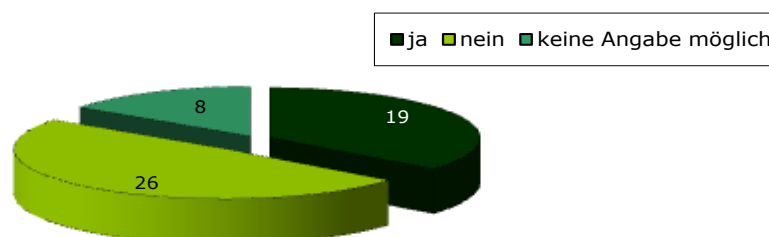


Abb. 20: Erfahrungen mit Obdachlosigkeit 2010; N=53

26 Frauen (49,1%) gaben an, noch keine Erfahrungen mit Obdachlosigkeit gemacht zu haben, 19 Frauen (35,9%) gaben an, bereits Erfahrungen mit Obdachlosigkeit gemacht zu haben, bei 8 Frauen (15,1%) war keine Angabe möglich.

1.3.5. Art des Aufenthaltes vor Aufnahme

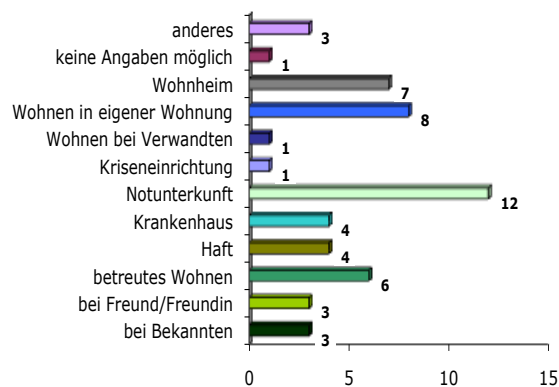


Abb. 21: Art des Aufenthaltes 2010; N=53

12 Frauen (22,6%) wurden direkt aus einer Notübernachtung ins „FrauenbeDacht“ vermittelt, 6 Frauen (11,3%) hielten sich vorher in Einrichtungen des Betreuten Wohnens gem. §§ 67, 68 ff SGB XII oder § 53 SGB XII auf. 1 Frau (1,9%) wohnte vor ihrem Aufenthalt im „FrauenbeDacht“ in einer Kriseneinrichtung, Jeweils 4 Frauen (7,6%) wurden aus der Haft bzw. aus dem Krankenhaus entlassen. 7 Frauen (13,2%) hielten sich bei Verwandten, Freund/-innen oder Bekannten, 8 Frauen (15,1%) in ihrer eigenen Wohnung auf. 3 Frauen (5,7%) gaben an, einen anderen Aufenthalt gehabt zu haben.

1.3.6. Aufnahmegrund

9 Frauen (16,9%) gaben an, ihre Wohnung aufgrund von Beziehungsproblematiken verloren zu haben und 10 Frauen (18,9%) gaben an, ihre Wohnung durch Mietschulden verloren zu haben. Jeweils 6 Frauen (11,3%) gaben an, dass sie nach einem Krankenhausaufenthalt bzw. nach einem Haftaufenthalt in die Wohnungslosigkeit entlassen wurden. Jeweils 3 Frauen (5,7%) gaben an, dass die vorherige Hilfsmaßnahme abgebrochen bzw. beendet wurde, bevor sie im „FrauenbeDacht“ aufgenommen worden sind.

5 Frauen (9,4%) gaben an, zuvor in unzumutbaren Wohnverhältnissen gelebt zu haben und 2 Frauen (3,8%) sind explizit wegen Gewalterfahrungen im „FrauenbeDacht“ aufgenommen worden. 2 weitere Frauen (3,8%) wanderten zwischen verschiedenen Einrichtungen und eine Frau (1,9%) verlor ihre Wohnung nach einem Brand. Bei 6 Frauen (11,3%) ist keine nähere Angabe zum Aufnahmegrund möglich.

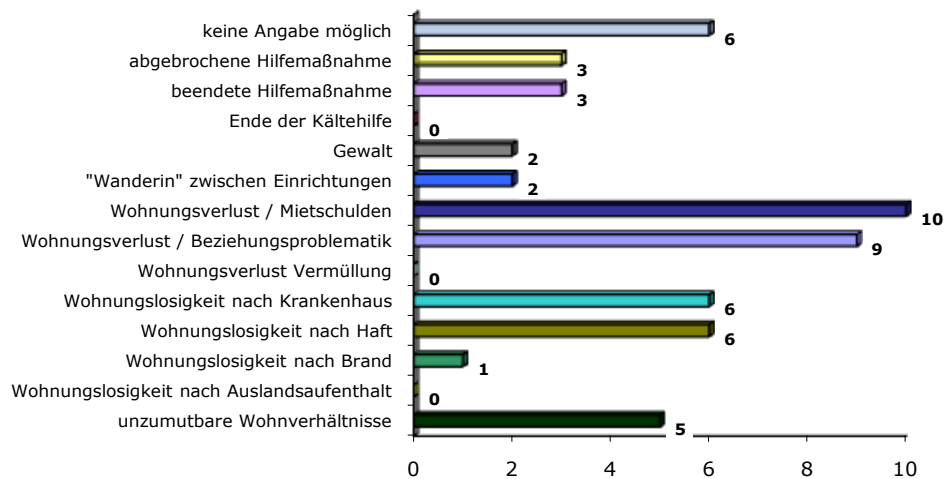


Abb. 22: Aufnahmegrund 2010; N=53

1.4. Themenbereich Finanzen

1.4.1. Einkommen bei Einzug

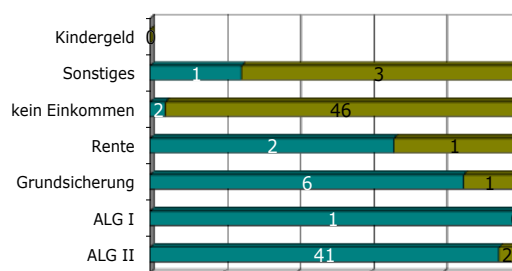


Abb. 23: Einkommen und Gewichtung 2010; N=53

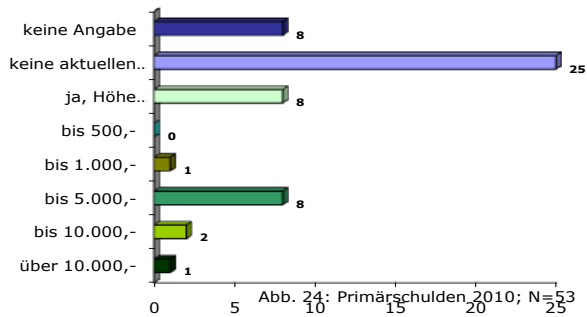
Kumulativ betrachtet ergeben die Angaben der ersten Nennung die Anzahl der Bewohnerinnen in 2010 (N=53). Die Angaben der zweiten Nennung beschreiben das ergänzende Einkommen (N=53), das der Tabelle entnommen werden kann.

In der 1. Nennung gaben 41 Frauen (77,4%) an, Arbeitslosengeld II, 6 Frauen (11,3%) Grundsicherung und 2 Frauen (3,8%) eine Rente zu beziehen. 2 Frauen (3,8%) gaben an, über kein Einkommen zu verfügen und 1 Frau (1,9%) zum Zeitpunkt des Einzuges ALG I zu beziehen. Eine weitere Frau (1,9%) gab an, über ein sonstiges Einkommen zu verfügen. Keine der Frauen war im Bezug von Kindergeld.

1.4.2. Schulden

1.4.2.1. Primärschulden

25 Frauen (47,2%) gaben an, keine aktuellen Mietschulden zu haben. Jeweils 8 Frauen (15,1%) machten keine Angaben über primäre Schulden bzw. gaben an, Primärschulden zu haben, deren genaue Höhe jedoch nicht bekannt ist. Weitere 8 Frauen (15,1%) gaben an, Primärschulden in Höhe von bis zu 5.000 € zu haben, 2 Frauen (3,8%) gaben an, Primärschulden in Höhe von bis zu 10.000 €, und jeweils 1 Frau (1,9%) Primärschulden bis zu 1.000 € bzw. über 10.000 € zu haben.



1.4.2.2. Schulden allgemein

11 Frauen (20,8%) machten keine Angaben über ihre allgemeine Schuldensituation. 10 Frauen (18,9%) gaben an, keine Schulden zu haben und 15 Frauen (28,3%) gaben an, allgemeine Schulden zu haben, deren Höhe aber nicht bekannt ist. 6 Frauen (11,3%) gaben an, bis zur Höhe von 5000 €, 4 Frauen (7,6%) bis zur Höhe von 1.000 Euro und jeweils 3 Frauen (5,7%) bis zur Höhe von 10.000 € oder über 10.000 € verschuldet zu sein. 1 Frau gab an, bis zu einer Höhe von 500 € verschuldet zu sein.

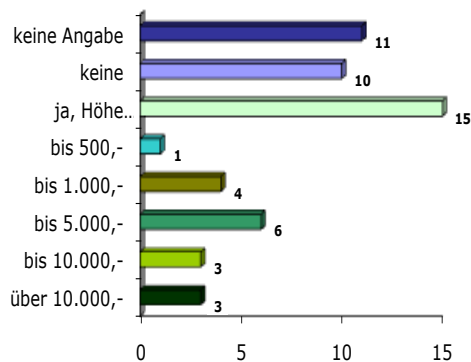


Abb. 25: Schulden allgemein 2010; N=53

1.5. Themenbereich gesetzliche Betreuung

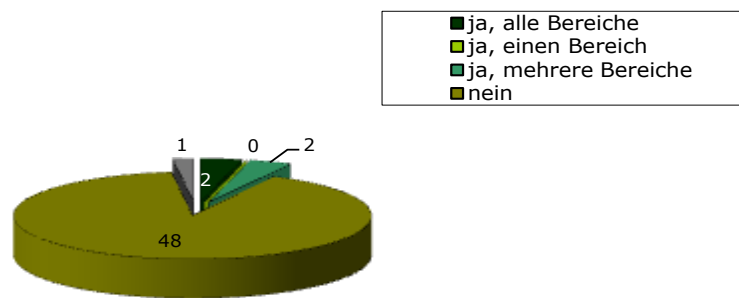


Abb. 26: gesetzliche Betreuung 2010; N=53

48 Frauen (91,6%) gaben an, keine gesetzliche Betreuung in Anspruch zu nehmen. Jeweils 2 Frauen (3,8%) hatten eine gesetzliche Betreuung für alle Bereiche bzw. für mehrere Bereiche, 1 Frau (1,9%) befand sich während ihres Aufenthaltes im „FrauenbeDacht“ in einem laufenden Antragsverfahren.

1.6. Themenbereich Gesundheit

1.6.1. Psychische, körperliche und/oder kognitive Auffälligkeiten

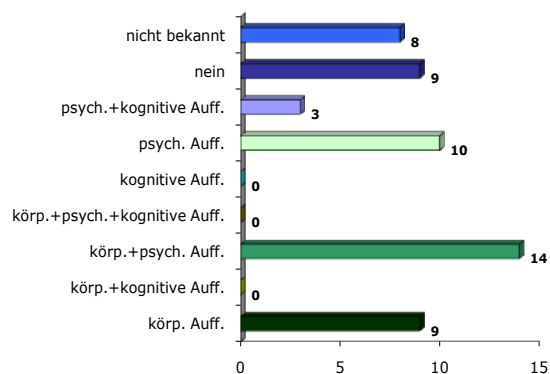


Abb.27: Psychische, körperliche und / oder kognitive Auffälligkeiten 2010; N = 53

Wir sprechen im Folgenden von Auffälligkeiten, die wir zur Datenerhebung in psychisch, körperlich und kognitiv unterteilt haben und die sich gegenseitig bedingen und überschneiden können.

Psychische Auffälligkeiten:

Insgesamt erschienen uns 27 Frauen (50,9%) psychisch auffällig.

10 Frauen (18,9%) zeigten eine rein psychische Auffälligkeit. 14 weitere Frauen (26,4%) erschienen uns

sowohl körperlich, als auch psychisch auffällig. 3 Frauen (5,7%) wiesen sowohl eine psychische als auch eine kognitive Auffälligkeit auf. Keine der Frauen wies sowohl eine psychische, körperliche und kognitive Auffälligkeit auf.

Im psychischen Bereich zeigten einige Frauen überwiegend ein depressives und/ oder essgestörtes Verhalten. Ferner zeigten einige Frauen wahnhaftige bzw. ängstliche Verhaltensweisen oder eine Borderline - Symptomatik.

Insgesamt zeigten 23 Frauen (43,4%) eine körperliche Auffälligkeit. In diesem Bereich sind primär ein eingeschränkter Bewegungsapparat, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Erkrankungen der inneren Organe sowie Zahnerkrankungen zu nennen. Desweiteren waren einige Frauen an Epilepsie oder Hepatitis erkrankt. Keine der Frauen zeigte sowohl eine körperliche als auch eine kognitive Auffälligkeit.

Bei einigen Frauen wurde eine Lese- und Rechtschreibschwäche deutlich. Manche schienen eine Entwicklungsverzögerung aufzuzeigen.

9 Frauen (16,9%) zeigten keine Auffälligkeiten im gesundheitlichen Bereich und zu 8 Frauen (15,1%) konnten wir diesbezüglich keine Einschätzung abgeben.

1.6.2. Abhängigkeiten

1.6.2.1. Konsum von Suchtstoffen

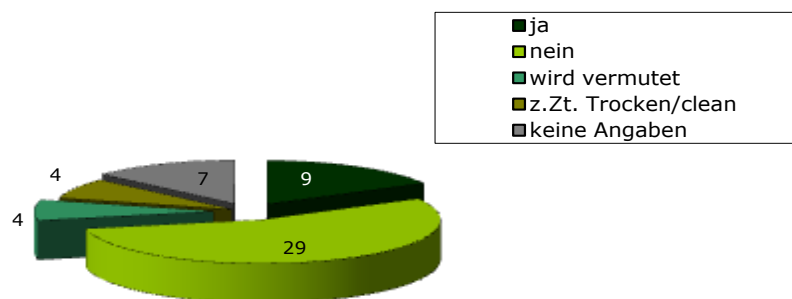


Abb. 28: Konsum von Suchtstoffen 2010; N=53

Bei 9 Frauen (16,9%) war der Konsum von Suchtstoffen bekannt, bei 4 Frauen (7,6%) wurde der Konsum vermutet. Weitere 4 Frauen (7,6%) waren zur Zeit des Aufenthaltes trocken/clean und bei 7 Frauen (13,2%) können keine Angaben gemacht werden. Bei 29 Frauen (54,7%) lag kein Konsum von Suchtstoffen vor.

1.6.2.2. Art und Gewichtung der Suchtstoffe

In der 1. Nennung lag bei 6 Frauen (11,3%) eine Alkoholproblematik vor, 5 Frauen (9,4%) wurden mit Methadon substituiert. Jeweils 1 Frau (1,9%) konsumierte Heroin, Medikamente bzw. diverse Suchtstoffe. 29 Frauen (54,7%) konsumierten keine Suchtstoffe und zu 10 Frauen (18,9%) können wir keine Angaben machen. Heroin, Methadon bzw. Medikamente wurden jeweils mit einer Angabe (1,9%), diverse Suchtstoffe mit 2 Angaben (3,8%), als nachgeordnete Suchtstoffproblematik in der zweiten Nennung aufgeführt. 48 Angaben (90,6%) fielen unter keine Suchtstoffe bzw. unter keine Angabe.

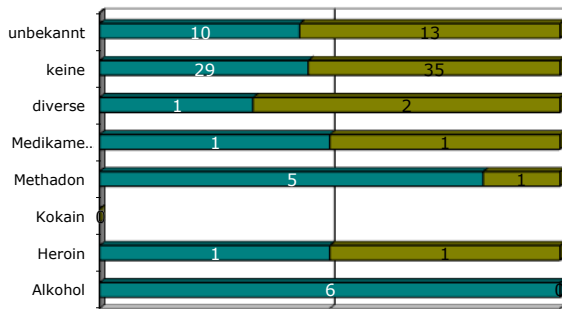


Abb. 29: Suchtstoffarten und Gewichtung 2010; N=53

1.6.2.3. Stationäre Aufenthalte

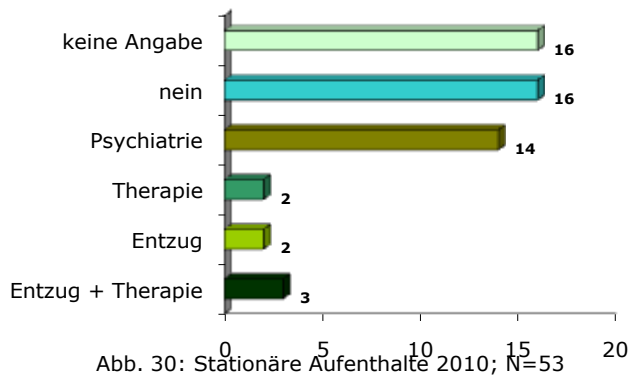


Abb. 30: Stationäre Aufenthalte 2010; N=53

14 Frauen (26,4%) hatten vor dem Aufenthalt im „FrauenbeDacht“ bereits Psychatrieerfahrungen. 2 Frauen (3,8%) hatten bereits eine stationäre Entgiftung und 3 Frauen (5,7%) einen Entzug mit anschließender Therapie beendet. 2 Frauen (3,8%) gaben an, bereits in Therapie gewesen zu sein. Insgesamt haben 21 Frauen (39,6%) bereits Erfahrungen im stationären psychologisch/psychiatrischen bzw. suchtttherapeutischen Bereich gemacht. 16 Frauen (30,2%) verneinten jegliche Erfahrung mit stationären Aufenthalten. Über weitere 16 Frauen (30,2%) können keine Angaben gemacht werden.

1.7. Themenbereich Gewalt

1.7.1. Anzahl der Bewohnerinnen mit Gewalterfahrung

Gewalterfahrungen 2010 N=53

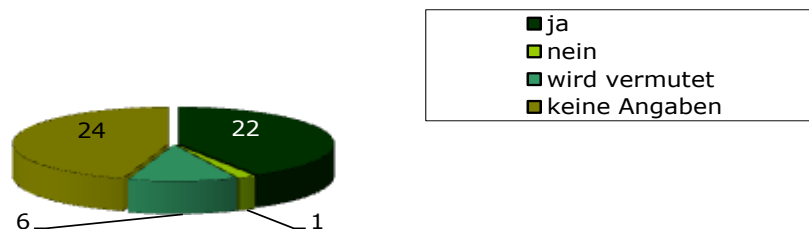


Abb. 31: Gewalterfahrungen 2010; N=53

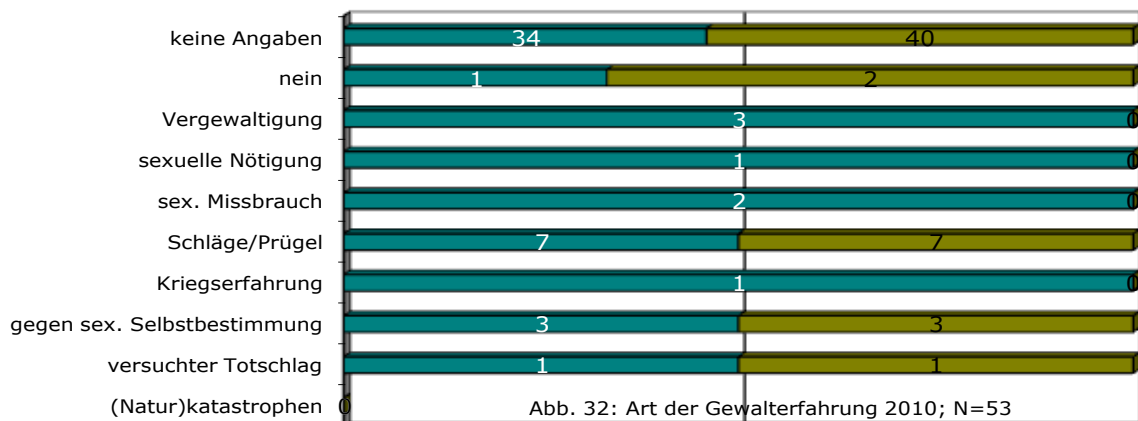
22 Frauen (41,5%) gaben an, Gewalterfahrungen gemacht zu haben. Bei 6 Frauen (11,3%) wird eine Gewalterfahrung vermutet. 24 Frauen (45,3%) haben zu diesem Themenbereich keine Angaben gemacht und 1 Frau gab an, keine Gewalterfahrung gemacht zu haben.

1.7.2. Art der Gewalterfahrung

22 Frauen (41,5%) gaben an, Gewalterfahrungen gemacht zu haben.

Kumulativ betrachtet ergeben die Angaben der ersten Nennung die Anzahl der Bewohnerinnen in 2010 (N=53). 13 der 22 Frauen (59,1%) gaben an, mehrfache Gewalterfahrungen gemacht zu haben (s. Abb. 32, 2. Nennung).

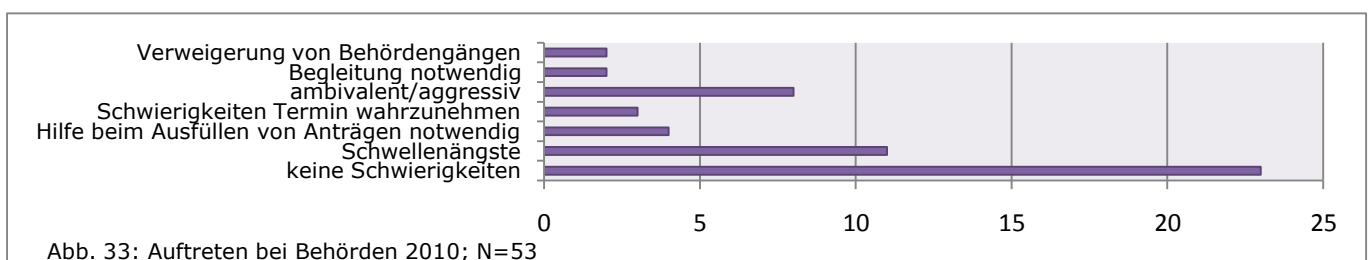
In der jeweils 1. Nennung gaben 7 der 22 Frauen (31,8%) an, Gewalt in Form von Schlägen/ Prügel erfahren zu haben. Jeweils 3 Frauen (13,6%) gaben an, vergewaltigt worden zu sein bzw. Gewalt gegen sexuelle Selbstbestimmung erfahren zu haben. 2 Frauen (9,1%) gaben an, sexuell missbraucht worden zu sein. 1 Frau (4,6%) gab an, Gewalt gegen ihr Leben erfahren zu haben. Jeweils 1 weitere Frau (4,6%) gab an, Kriegserfahrungen gemacht zu haben bzw. sexuell genötigt worden zu sein. 4 (18,2%) der 34 Angaben bei „keine Angaben“ entfallen auf die 22 Frauen, die benannt haben, Gewalterfahrungen gemacht zu haben.



1.8. Themenbereich Soziales

1.8.1. Auftreten bei Behörden

23 Frauen (43,4%) gaben an, keine Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden zu haben. Bei 11 Frauen (20,8%) lagen Schwellenängste vor, 8 Frauen (15,1%) verhielten sich, nach eigenen Angaben, Behörden gegenüber ambivalent bis aggressiv. 4 Frauen (7,6%) benötigten Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen bezüglich unterschiedlichster Hilfeleistungen. 3 Frauen (5,7%) hatten Schwierigkeiten, Termine wahrzunehmen Jeweils 2 Frauen (3,8%) mussten zu Behörden begleitet werden bzw. weigerten sich, Behördengänge wahrzunehmen.



1.8.2. Auffälligkeiten im Sozialverhalten

Der Themenbereich „Sozialverhalten“ wurde von den Sozialarbeiterinnen eingeschätzt. Die Angaben der 1. Nennung ergeben kumulativ die Anzahl der Bewohnerinnen im Jahr 2010 (N = 53). Die Angaben der 2. Nennung beschreiben ergänzende Verhaltensweisen im sozialen Bereich. Die Anzahl des jeweiligen Sozialverhaltens aus der 1. und 2. Nennung wird addiert, da Zweifachnennungen möglich waren. Die Angaben der 1. und 2. Nennung sind der Graphik zu entnehmen (N=106=100%).

17 Frauen (16%) wiesen Problematiken im zwischenmenschlichen Kontakt auf. 8 Frauen (7,6%) zeigten ein problematisches Sozialverhalten, wobei die 1. Nennung stärker repräsentiert ist. 12 Frauen (11,3%) zeigten Schwellenängste (u.a. im Umgang mit Behörden).

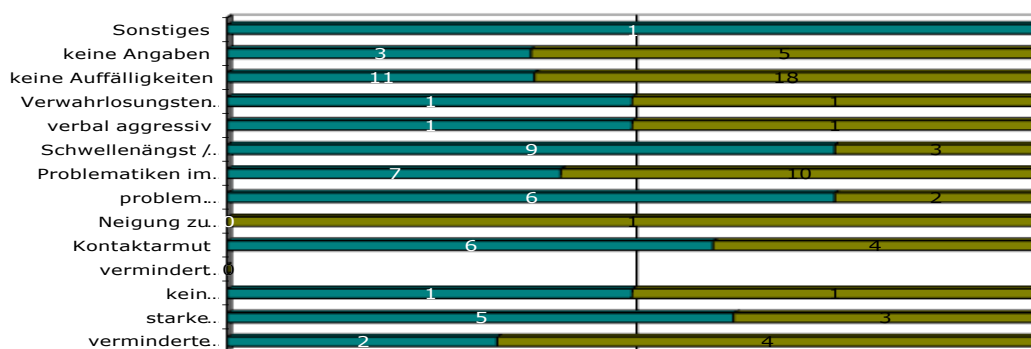


Abb. 34: Sozialverhalten und Gewichtung 2010; N=106

8 Frauen (7,6%) zeigten starke Stimmungsschwankungen. 6 Frauen (5,7%) verhielten sich „vermindert aktiv“ und 2 Frauen (1,9%) verbal aggressiv. 2 weitere Frauen (1,9%) wiesen Verwahrlosungstendenzen auf. 1 Frau (0,9%) hatte eine Neigung zu Gewalttätigkeit. Keine der Frauen (0%) war vermindert kooperationsfähig und 2 Frauen (1,9%) nicht kooperationswillig. Bei 8 Frauen (7,6%) konnten insgesamt keine Angaben zum Sozialverhalten gemacht werden. Unter die Nennung Sonstiges fiel 1 Angabe (0,9%) und 10 Frauen (9,4%) wiesen eine Kontaktarmut auf. Bei 29 Frauen (27,4%) wurden keine Auffälligkeiten im Sozialverhalten wahrgenommen.

1.9. Abschluss

1.9.1. Abschluss des Aufenthaltes

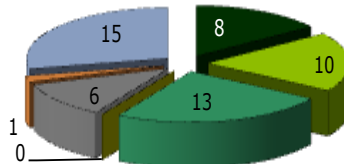
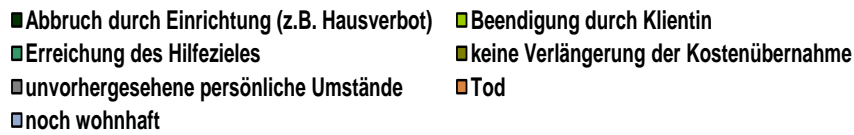


Abb. 35: Abschluss des Aufenthaltes 2010; N=53

Bei 13 der 38 Frauen (34,2%), die im Jahr 2010 aus dem „FrauenbeDacht“ auszogen, konnte die Erreichung des Hilfeziels verzeichnet werden. 10 Frauen (18,9%) beendeten die Unterbringung im „FrauenbeDacht“ selbst. Bei 8 Frauen (15,1%) wurde der Aufenthalt durch die Einrichtung (z.B. durch die Erteilung eines Hausverbotes) beendet. 6 Frauen (11,3%) zogen wegen unvorhergesehener persönlicher Umstände aus dem „FrauenbeDacht“ aus. 1 Frau (1,9%), die in 2009 eingezogen war, ist im Jahr 2010 verstorben. 15 Frauen (28,3%) waren auch nach dem Berichtszeitraum noch im „FrauenbeDacht“ wohnhaft.

1.9.2. Unterkunftsituation zu Betreuungsende

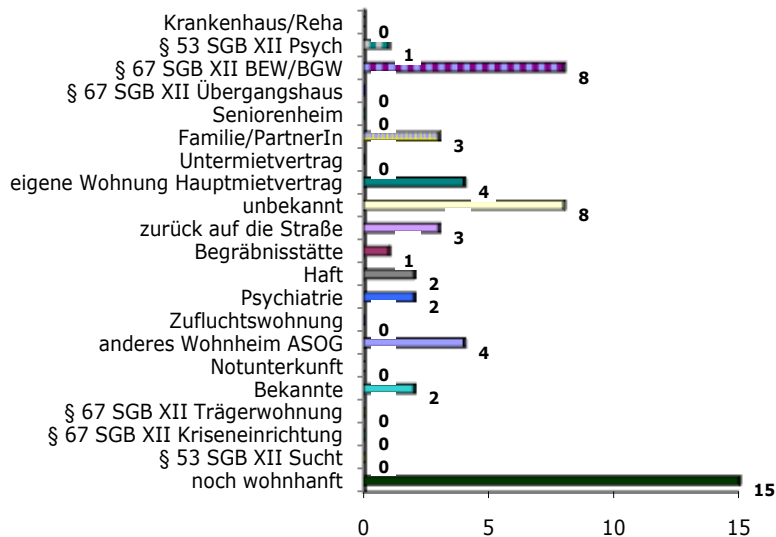


Abb. 36: Unterkunftsituation nach Auszug 2010; N=53

4 Frauen (10,5%) zogen mit einem Hauptmietvertrag in eine eigene Wohnung. 8 Frauen (21,1%) zogen in ein betreutes Einzelwohnen oder ein betreutes Gruppenwohnen gem. § 67 SGB XII, 1 Frau (2,6%) in eine therapeutisch betreute Wohngemeinschaft gem. § 53 SGB XII.

3 Frauen (7,9%) gingen zurück zur Familie. 3 Frauen (7,9%) gingen zurück auf die Straße. Jeweils 2 Frauen (5,3%) hatten einen Haftantritt in einer Justizvollzugsanstalt bzw. einen Psychiatrieaufenthalt. 4 Frauen (10,5%) gingen in ein anderes Wohnheim gemäß ASOG und 2 Frauen (5,3%) zogen zu

Bekannt. Bei 8 Frauen (21,1%) blieb uns der Verbleib nach ihrem Aufenthalt im „FrauenbeDacht“ unbekannt und 1 Frau ist im Jahr 2010 verstorben.

2. Qualitätsstandards

2.1. Personal

Für die sozialpädagogischen Leistungen standen im Berichtszeitraum zwei Planstellen besetzt mit drei Dipl. Sozialpädagoginnen zur Verfügung. Die, seit Oktober 2009, durch Stiftungsgelder finanzierte, Dipl. Psychologin ergänzte auch im Jahr 2010 in Teilzeit das sozialpädagogische Team. Ferner waren im Jahr 2010 zusätzlich insgesamt 14 weibliche Betreuungshilfen im Abenddienst mit Nachtbereitschaft sowie an Wochenenden im Tagdienst vor Ort; desweiteren 2 ÖBS-Kräfte, diverse MAE-Kräfte und Praktikantinnen der Sozialen Arbeit.

2.2. Gruppenarbeit und weitere Angebote

Das Frühstück für die Bewohnerinnen stellte ein offenes Wochenendangebot dar, das zweimal im Monat stattfand. Ferner hatten die Bewohnerinnen einmal wöchentlich die Gelegenheit, an einem warmen Essensangebot teilzunehmen.

Desweiteren konnten folgende Angebote genutzt werden:

- Bereitstellung von Duschen, Badewannen, Waschmaschinen und eines Trockners sowie Ausgabe von Hygieneartikeln
- Ausgabe von Kleiderspenden
- Möglichkeit zur Einlagerung persönlicher Dokumente
- Postadresse / polizeiliche Meldeadresse
- Bibliothek
- Nutzung von Computer nach Absprache
- Nutzung von Telefon, Fax und Kopierer nach Absprache
- Bereitstellung von Gesellschaftsspielen und Materialien zur Freizeitgestaltung sowie die Nutzung des Fernsehgerätes nach Absprache
- Nutzung des hauseigenen Gartens

2.3. Kooperation / Vernetzung / Gremien

Die Kooperation mit verschiedenen Trägern, Institutionen und Behörden hat eine zentrale Bedeutung für die Qualität unserer Arbeit. Hierzu gehört die Teilnahme und aktive Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen zu relevanten Themen und die Pflege eines Kontaktnetzes innerhalb des Berliner Hilfesystems.

Im Bereich Gremienarbeit waren wir an den folgenden Arbeitskreisen beteiligt: Arbeitsgemeinschaft Frauen des Arbeitskreis Wohnungsnot, Frauennetz-Mitte, Fachgruppe psychisch erkrankter Erwachsener der PSAG-Mitte, GEBEWO - Qualitätszirkel, GEBEWO - Arbeitssicherheitsausschuss (ASA), GEBEWO - Leitungstreffen.

2.4. Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahr 2010 fand im Juni, nach 2 jährigem Bestehen, der erste Tag der offenen Tür des „FrauenbeDacht“ statt, der von Kollegen/-innen der Sozialen Wohnhilfen, der JobCenter und anderen freien Trägern zum Kennenlernen der Einrichtung rege genutzt wurde. Desweiteren wurde im Rahmen der Woche der seelischen Gesundheit gemeinsam mit der „Notübernachtung für Frauen“ und dem Frauenladen ein Fachvortrag mit dem Titel „Die Wunden wohnungsloser Frauen“ gehalten, um auf die Zielgruppe und deren Bedarfe sowie die bestehenden Versorgungslücken aufmerksam zu machen. Ferner nahm das „FrauenbeDacht“ an der BAGW - Veranstaltung „Der Sozialstaat gehört allen“ teil.

2.5. Dokumentation

Zum Zweck der Dokumentation, Überprüfbarkeit und Evaluation sind im Berichtszeitraum alle relevanten Arbeitsvorgänge und Daten der Bewohnerinnen statistisch erfasst worden. Für eine optimale Transparenz und einen optimalen Informationsfluss sind Vorlagen und Erfassungsstrukturen entwickelt worden. Aufzeichnungen zum Betreuungsverlauf der Klientinnen sind dem Datenschutz entsprechend verwahrt. Die Weitergabe personenbezogener Daten erfolgt nur nach strengen datenschutzrechtlichen Kriterien.

3. Zusammenfassung

Im Berichtszeitraum 2010 wurden insgesamt 53, zumeist ledige wohnungslose Frauen im „FrauenbeDacht“ aufgenommen. 122 weitere Frauen fragten für ein Zimmer an, ohne, dass es zu einer Aufnahme kommen konnte.

88,7% der Bewohnerinnen hatten die deutsche Staatsangehörigkeit. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Bewohnerinnen betrug 10 Monate. 50,9% der Bewohnerinnen gaben an, Mutter zu sein. Im Berichtszeitraum 2010 waren alle Altersgruppen von 18 Jahren bis über 70 Jahren vertreten. Die meisten Frauen waren zwischen 30 und 60 Jahren alt. Die große Altersspanne der Frauen, ließ drei Generationen unter einem Dach wohnen, deren heterogene Gruppenkonstellation in den einzelnen Wohneinheiten teilweise eine herausfordernde Gruppendynamik nach sich zog.

Die Niedrigschwelligkeit ermöglichte es einem Großteil der Frauen ferner, die Entscheidungsfreiheit zu besitzen, ob und wann sie das Gespräch mit den Sozialarbeiterinnen und der Psychologin suchten.

Manche Bewohnerinnen berichteten von ihren Erlebnissen und Traumata; manche entschieden sich wiederum, gar keinen Kontakt zu den professionellen Ansprechpartnerinnen im „FrauenbeDacht“ aufzunehmen.

Der Bereich Gewalterfahrung ist meist sehr schambesetzt und erfordert einen höchst sensiblen Umgang, da eine erneute Traumatisierung verhindert beziehungsweise die Erinnerung an die traumatischen Erlebnisse beraterisch „aufgefangen“ werden muss. 41,5% der Bewohnerinnen gaben an, Gewalterfahrungen gemacht zu haben. Etwa 45% der Frauen machten diesbezüglich keine Angaben.

Ca. 57% der Bewohnerinnen benötigten Unterstützung im Umgang mit Behörden. Dies unterstreicht die Wichtigkeit von sozialpädagogischer und psychologischer Beratung, auch im Bereich der niedrigschwelligen ASOG - Unterbringungen, um den Kreislauf der Wohnungslosigkeit zu unterbrechen. Hier stehen die Vermittlung zwischen Hilfesuchender und Hilfesystem und der Abbau von Schwellenängsten, Motivationsarbeit bezüglich der Einhaltung von Terminen und Hilfen bei der Antragsstellung gesetzlicher Leistungen an erster Stelle.

Etwa 10% der Frauen nahmen eine gesetzliche Betreuung in Anspruch.

Etwa 73% der Bewohnerinnen zeigten ein auffälliges Sozialverhalten, v.a. im zwischenmenschlichen Kontakt. Demnach hat sich die Notwendigkeit für eine Ansprechbarkeit und Intervention in

Krisensituationen und die Vermittlung in Konfliktsituationen durch sozialpädagogisches und psychologisches Fachpersonal bestätigt.

Einige Bewohnerinnen hielten sich, vor ihrem Aufenthalt im „FrauenbeDacht“, sowohl in niedrighschwelligem Einrichtungen (z.B. Notübernachtungen) als auch in höher schwelligem Einrichtungen (gem. § 67 oder § 53 SGB XII) auf. Eine Aufnahme dieser Frauen im „FrauenbeDacht“ lässt vermuten, dass die Frauen entweder noch Zeit benötigten, um von einer Notübernachtung in eine betreute Wohnform gem. § 67 oder §53 SGB XII zu ziehen oder, dass die Anforderung und oder Zugangsvoraussetzungen (z.B. Mitwirkungspflicht, Vorstellung beim Sozialpsychiatrischen Dienst etc.) nicht erfüllt werden konnten. Das „FrauenbeDacht“ stellt für diese Frauen eine Einrichtung dar, die zwischen diesen sehr unterschiedlichen Einrichtungs- und Hilfeformen angesiedelt ist.

Bei 24,5% der Bewohnerinnen konnte das individuelle Hilfeziel erreicht werden. 10,5% von ihnen bezogen eine eigene Wohnung.

Aufgrund der vielfältigen Gewalterfahrung wohnungsloser Frauen und deren daraus teilweise resultierenden unterschiedlichen Auffälligkeiten im psychischen Bereich (etwa 40% der Frauen hatten bereits Erfahrungen im stationären psychologisch/psychiatrischen Bereich), wurde die Stelle der Dipl. Psychologin, die seit Oktober 2009 stiftungsfinanziert ist, um ein weiteres Jahr, bis Oktober 2011 verlängert.

4. Ausblick

Im Jahr 2010 betrug die Kapazitätsauslastung, trotz 3-monatiger Renovierungsarbeiten in 6 Zimmern, 95,5%. Leider konnten 122 anfragende Frauen nicht aufgenommen werden. Frauen suchen sich teilweise andere Übernachtungsmöglichkeiten (Zweckgemeinschaften), da monatelanges Warten nicht möglich ist. Da es bisher kaum anderweitige frauenspezifische und niedrighschwellige Projekte in der Wohnungslosenhilfe gibt, ist eine Erweiterung des Angebotes im „FrauenbeDacht“ um 8 Plätze für das Jahr 2011 geplant.

Desweiteren wurde vom 01.01.2010 bis 01.03.2011 eine wissenschaftlich begleitete Studie mit dem Titel „Wohnungslosigkeit und psychische Belastungen / Erkrankungen von Frauen in Berlin“ durchgeführt, die die Effekte psychologischer Beratung des „FrauenbeDacht“ sowie die Effekte sozialpädagogischer Beratung des „FrauenbeWegt“, einem weiteren frauenspezifischen Projekt der GEBEWO - Soziale Dienste, erfasst.

Für das „FrauenbeDacht“ beträgt die Stichprobengröße N=50, (N=25: Frauen mit psychologischer Beratung, N=25: Frauen ohne psychologische Beratung).

Es handelt sich um ein Kontrollgruppendesign mit Prä-Post-Datenerfassung zu folgenden Bereichen: Demographische Daten, Wohnungslosigkeit, klinische Daten (u.a. Diagnosen, psychische, somatische und soziale Auffälligkeiten, psychosoziale Belastungen, Ressourcen, Gewalterfahrung, psychiatrische Anamnese: u.a. depressive Symptomatik, Schlafqualität), Hilfesystem, Intervention und ggf. die Vermittlung in den Bereich Wohnen u./o. ggf. in therapeutische Angebote.

Ferner ist die Erweiterung des frauenspezifischen Angebotes der GEBEWO - Sozialen Dienste gGmbH um ein Verbundwohnen gem. § 53 SGB XII für wohnungslose Frauen mit psychischen Erkrankungen (7 Plätze in einer Therapeutischen Wohngemeinschaft und 3 Plätze im Betreuten Einzelwohnen) für das Jahr 2011 geplant, da sich der Bedarf nicht mit den bisher vorhandenen adäquaten Angeboten im Bezirk Mitte decken lässt.